

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 34

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwetz. Truppen im Felde, wovon ein Theil dieses Jahr mit Genehmigung des Bundesrates für die Infanterie und Kavallerie previsorisch eingeführt worden ist.

Ich trete nicht ein in die Details der Anleitung, ich will nur sagen, wie das Buch entstanden ist, welche Aufgabe ich mir stellte, als ich mich an die Arbeit machte und dann einige leitende Gedanken darüber aussprechen, wie ich wünschte, daß das Buch gelesen und verstanden werden möchte.

Ich fing damit an, daß ich den Stoff, welcher bearbeitet werden mußte, mir näher ansah, ihn analysierte und mich fragte, was in den Kreis der Arbeit hinein und was nicht hinein gehöre. Bei der Beantwortung dieser Frage ging ich von folgenden leitenden Gesichtspunkten aus:

1) Wir müssen nicht die kleinlichen Verhältnisse des Detachementkrieges einzrig und allein in's Auge fassen, als seien sie diejenigen, welche die Regel bilden im Kriege, sondern die Verhältnisse des großen Krieges.

Wir müssen das um so mehr thun, als unser größtes Detachement, die Division, gegenüber früher ein stärkerer Truppenkörper geworden ist. In der neuen Division findet sich eine Einheit mehr vor als in der früheren. Zwischen die Bataillone und die Brigaden ist das Regiment hinzugekommen; somit sind die Infanterieeinheiten nun in der Dreizahl vorhanden und nicht mehr blos in der früheren Zweizahl, ein Beweis, daß wir uns von den kleinen Verhältnissen von ehemals losgelöst haben.

Wir müssen unsren Offizieren zweierlei in die Hände geben, Reglemente und Bücher, die nicht den Charakter von Reglementen haben. Wir müssen ihnen sagen: Leset jene, seht, wie sie im Gewande des Gesetzes vor Euch hintreten, beugt Euch vor diesem Gesetze! Auf der andern Seite aber legen wir ein Buch in Eure Hand, welches eine ganz andere Sprache zu Euch spricht, nicht die des unbedachten Gesetzes, sondern die eines Führers auf dem Lebenswege des Dienstes, eines Führers, der Euch gute Räthe und nützliche Lehren mit auf den Weg gibt, aber auch Warnungen, lauter Dinge, welche auf den Erfahrungen des Krieges beruhen.

Ich kann den Unterschied nicht klarer machen, als dadurch, daß ich das Beispiel von dem Vater anführe, welcher seinen Sohn auf Reisen schickt. Dieser kann ihm zweierlei mitgeben, er kann ihm sagen: Das und das ist bis jetzt Hausregel gewesen in meinem Hause, das sind die Gesetze, die Du zu beobachten hast, Du wirst diese Grundregeln auch in Zukunft halten und befolgen. Du gehst nun fort und weißt nicht, in welch' verschiedenen Lagen Du kommen kannst, ich bin auch einmal auf Reisen gewesen, habe andere Menschen und andere Länder gesehen; ich bin auch in schwierige Situationen gerathen, höre nun, welche Folgerungen ich aus meinen Erfahrungen gezogen habe. Beachte diese Folgerungen zur Warnung und Belehrung, erinnere Dich an dieselben auf Schritt und Tritt. Und nun gehe selbst hin, mache die Augen auf, sieh zu, wie Du Dich benimmst, in jedem einzelnen Falle entschließe Dich bald und handle so, wie Du glaubst, daß es Recht sei.

Das ist's, was ich verstehe unter einem Führer auf dem Lebenswege, einer Anleitung für's Leben. So geht es auch im Kriege. Wir brauchen für denselben eine Anzahl starker Vorschriften. Wir müssen wissen, was Hausregel ist, wo es sich darum handelt, größere Massen von Menschen, Pferden und Material aller Art mit Aufrechthaltung der Ordnung auf möglichst einfache Weise und auf engstem Raum aufzustellen, in Thätigkeit zu setzen oder ruhen zu lassen. Es muß ein für alle Maß bestimmt sein: in einen Halle formirt Ihr Euch so, im andern so. An das haltet Euch! Allein dem gegenüber muß darauf hingedeutet werden, daß, wenn in's Feld gezogen wird, die Verhältnisse sich rasch und stetig ändern. Das Terrain wechselt, die innern Zustände der Truppe wechseln; der Mannschaft ist bald so, bald anders zu Muthe; bald wirken die Witterungsverhältnisse kräftigend, bald erschaffend auf uns ein. Dazu kommt noch die Hauptsache: der Feind. Der schreibt uns die Gesetze vor; er bestimmt, wie wir uns zu verhalten haben; er macht die Lage. Kann ein Buch das alles voraussehen, kann ein Buch für alle diese Fälle bestimmte Gesetze

und Formeln aufstellen? Nein, das kann kein Mensch und wenn er es versucht, so würde sein Buch zu einer Bibliothek und wäre selbst dann nicht genügend. (Fortsetzung folgt.)

A u s l a n d.

Oesterreich. (Bosnische Freiwillige für das k. k. Heer.) Auf Grund der Verlautbarung der Landesregierung in Bosnien und der Herzogthum wegen Aufnahme von Freiwilligen aus den occupirten Ländern in das k. k. Heer meldete sich allein von Sarajevo eine große Anzahl zum Eintritt, meist Christen, welche einquartiert wurden und deren Einsiedlung gegenwärtig vorgenommen werden soll. Auch Türken würden sich vielleicht in größerer Anzahl melden, wenn nicht die Kopfbedeckung ein Hinderniß blüde, da der Muselman nie eine solche mit Schirm tragen darf.*)

England. (Luftschiffahrt für militärische Zwecke.) Die Pariser Revue militaire de l'étranger, Nr. 453 vom 3. Mai d. J., bringt Auszüge aus Berichten der Londoner Times, wonach man in England nach längeren Versuchen im Arsenal zu Woolwich und nach einigen praktischen Erfahrungen auf den Kriegsschauplätzen in Afghanistan und im Zululand zur Einführung von Luftschiffahrt-Apparaten in das Kriegsmaterial geschriften ist. Eine Kommission von zwei Gentlemen und einem Luftschiffer von Profession (zugleich Kapitän in der Miliz) leitet die Sache in Woolwich, wo im Laufe des letzten Winters eine Anzahl Gentlemanen in der Handhabung der Apparate ausgebildet wurden. Letztere bestehen für jetzt aus vier in dem Arsenal angefertigten Ballons und aus transportabelen Dosen zur Herstellung des für die Füllung nöthigen Wasserstoffgases. Die Dosen mit den zugehörigen Reitern sind derart zerlegbar, daß die einzelnen Theile wenig über 150kg wiegen, also noch tragbar sind; sie werden auf gewöhnliche Trainswagen verladen; die Zusammensetzung der Dosen erfolgt sehr schnell: man hat in 24 Stunden das zur Füllung von zwei Ballons nöthige Gas herstellen können.

Hinlänglich der Ballons scheint man in erster Linie auf ihre Verwendung als sogenannte ballons captifs zu denken; das sie mit der Erde verbindende Kabel soll nur $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser haben, aber dennoch eine Spannung von über 3000 kg aushalten. Indessen ist dasselbe bei einem Versuch geschehen, wonach der unbefestigte Ballon bei geschlossenem Ventil rasch gesiegen und in den höheren dünnen Luftschichten explodirt ist. Außerdem aber hat man Versuche gemacht, durch Steigen und Senken freier Ballons in den gewöhnlich übereinander befindlichen verschiedenartigen Luftströmungen die horizontale Bewegung des Ballons in bestimmter Richtung zu erreichen. Nach ähnlichen vielsach an andern Orten unternommenen Versuchen dürfte hierbei kaum ein für die Kriegspraxis ausreichender Erfolg erlangt werden.

Nach der Naval and Military Gazette liegt es in der Absicht, alsbald einige Ballons nach Südafrika zu schicken. M. W.

Vereinigte Staaten. (General Porter.) Im Jahre 1863 wurde der amerikanische General Fitz John Porter, unter der Anklage von Ungehorsam und tadelnswertem Benehmen, während der Schlacht von Nanassa zur Kassation verurtheilt. Selbiger hat sich ihm die Gelegenheit geboten, Beweise aufzubringen, die nicht nur seine gänzliche Schuldlosigkeit, sondern sogar ein lobenswertes Verhalten im Gefechte darthun. Der Präsident, dem Grundsache huldigend, daß es nie zu spät sei, ein begangenes Unrecht zu sühnen, hat nunmehr das Urtheil, das vor 16 Jahren gesprochen wurde, vernichtet und General Porter in seine frühere Stellung wieder eingesetzt. Der Veteran.

*) Die Franzosen helfen sich in Afrika bei den Tirailleurs indigenes (Turcos) u. s. w., indem sie diesen Truppen ungefähr das Nationalkostüm liefern. Sollte dieses einfache Mittel, die Schwierigkeit zu beheben, in Oesterreich Niemand eingefallen sein? D. R.

Perſien. (Mission öſterreicheriſcher Oſſiziere.) Seit ungefähr drei Woehen befindet ſich das erste Kontingent ſeiner Mannſchaft, welche für das zu errichtende Korps nach öſterreicheriſchem Muster beſtimmt iſt, in Teheran und wird die Ausbildung derselben durch die öſterreicheriſchen Inſtruktionen-Oſſiziere mit allem Eifer betrieben. Dieſe Oſſiziere hatten in der ersten Zeit nach ihrer Ankunft in Teheran Vieles über die perſischen Verhältniſſe von beruſener und unberuſener Seite hören müssen, was nicht danach angehan war, ſie für die Erfüllung ihrer Aufgabe zu ermuntern. So war unter Anderm gefagt worden, der Schah habe von Zeit zu Zeit Launen, die ebenso rasch, wie ſie kommen, auch wieder verſtegen. Unter der Neglektion des jetzigen Schah von Perſien hat ſich ſchon Vieles zum Befteren gewendet; daß dies jedoch bei ſeiner Armee bis jetzt nicht gelang und die jeweiligen Inſtruktionen-Oſſiziere unverrichteter Dinge nach Hauſe gingen, wird Jebermann begreiflich finden, der bei den europäiſchen Heeren den Beitraum zu überſehen in der Lage iſt, welcher nothwendig war, um aus den Werbetheeren des vorliegenden Jahrhunderts die modernen Volksheere zu ſchaffen. Bis jetzt iſt der Schah ſeinem Ausſprache, den er beim ersten Empfange der öſterreicheriſchen Mission gemacht, daß er diesmal das Reformwerk ſeiner Armee ſelbst ſetzen wolle, treu geblieben; er hat bis jetzt jedesmal, bevor er die Stadt auf einige Zeit verließ, die ganze Mission zu ſich beſchleden und ſich über die Fortſchritte der Arbeiten persönlich Rapport erſtalten laſſen. Am 18. April verließ der Schah für längere Zeit Teheran und beſichtigte vor ſeiner Abreife die Chargen-Kadres des zu errichtenden Korps. Die Aufstellung war in drei Treffen. Am rechten Flügel des ersten Treffens stand die Muſik unter Leitung des Kapellmeiſters Gebauer, an dieſe ſchloß ſich Oberlieutenant Leithner mit der Gente-Kompanie, dann Hauptmann Wagner mit der Batterie-Division, endlich Oberlieutenant Gſal mit dem Jäger-Bataillon. Im zweiten Treffen stand Hauptmann Standeſky mit dem ersten und zweiten Infanterie-Bataillon. Am rechten Flügel des dritten Treffens waren die unter der Leitung des Hauptmanns Holl und ſeines Aſſiſtenten Bacha bereits erzeugten Modelle und ſämtliche hergeſtellierte Werkzeuge zur Geſchoßzerzung für die aus Oſterreich angekauften Ughattus-Kanonen ausgestellt. Weiters war die erste Partie der bereits hier gegossenen King-Hohlgeſchoße in den verschiedenen Phasen der Erzeugung zur Anſchauung gebracht. Anſchließend hieran stand Hauptmann Kraus mit dem vierten Infanterie-Bataillon, Oberlieutenant Seelig mit dem fünften und Lieutenant Schemua mit dem ſechten Infanterie-Bataillon. Zuerst ließ ſich der Schah durch die Muſik einen Marsch vorspielen, der zur vollen Zufriedenheit exekutirt wurde. Hierauf ritt er die Front der Rekruten ab. Dann ließ ſich der Schah die Geſchoßzerzung und das Drahtziehen durch Hauptmann Holl erläutern und drückte ſeine Anerkennung über die bis jetzt erzielten Resultate aus. Sodann begann auf ein ertheiltes Zeichen des Oberſten Schönovsky die Demonſtrirung der Einzel-Ausbildung des Mannes. Mit vieler Interesse folgte der Schah den einzelnen Uebungen der verschiedenen Abtheilungen. Überall thieſte er nur Worte des Lobes und der Anerkennung aus. Zum Schlufſe drückte er nochmals in franzöiſcher Sprache ſeine Zufriedenheit mit den bisherigen Leſtungen dem Chef der Mission, Oberſt Mitter v. Schönovsky, aus und beſtimmte als Ausdruck ſeiner Anerkennung 1000 Dukaten zur Vertheilung an die Mannſchaften.

Veteran.

B e r ſ c h i e d e n e s .

— (Einzelne Züge des Muthes aus dem Kampfe Berns 1798) werden uns in den Memoiren des Oberſten F. de Rovere berichtet. Sie bilden einen Contrast zu dem Unglücke, welches nicht ganz unverſchuldeten Weise damals über Bern und die ganze Eidgenoſſenschaft hereinbrach. — Doch wir wollen den Zeitgenoſſen, der damals mitgelebt und mitgeſchaut hat, erzählen laſſen. Zunächst wirft derselbe einen Blick auf die Kataſtrophe und drückt ſich darüber wie folgt aus:

„Die feindliche Cavallerie erschien vor den Thoren Berns,

bevor man dort von dem Ausgang des Gefechtes (im Grauholz) unterrichtet war. — Die Batterien, welche die letzten Zugänge deckten, konnten oder wollten ſie nicht aufhalten. — Eine Capitulation wurde ſogleich vorgeschlagen und ſofort durch General Schauenburg angenommen, welcher ſie im Namen der Franzoſen, ſowie das Militärcorps der proviſorischen Regierung ſie für Bern unterzeichnete. — Die Capitulation verſprach Sicherheit der Person und des Eigenthums.

Die Thore der Stadt öffneten ſich und Montag den 5. März um 1 Uhr Mittags ſah ſich Bern in einem Augenblick alles dessen beraubt, was das Glück der Kriege in alter Zeit, die Sorge einer langen und guten Verwaltung und der Schutz der großen Mächte, die es umgaben, ihm an Eigenthum und Anſehen gebracht hatten.

Trotz der Capitulation, welche den Oſſizieren Waffen und Ausrüstung ließ, wurden alle Einwohner ohne Unterschied entwaffnet; eine Zahl Leute öffentlich insultirt und beraubt, ohne Rücksicht auf die Clauſel, welche die Sicherheit der Person verbürgte; dieser Artikel wurde noch frecher verlebt durch die nächtliche Aufhebung von 12 Mitgliedern der alten Regierung, die als Geſeln nach Frankreich abgeführt und da festgehalten wurden.

Doch lassen wir den Verhang über ſo ſchmerzliche Ereigniſſe fallen. Verweilen wir lieber bei den Thaten, welche würdig sind, in den Augen Europa's die Schmach unseres Falles auszugleichen. Dieſen Zügen der nationalen Tapferkeit, die in der Zeit der Unordnung und des Aufruhrs zum Vorschein kamen und unsren alten Ruf rechtfertigten.

Herr Effinger, ein ſiebzigjähriger Rathsherr, kommt zur Armee, ſeinen Rathdegen in der Hand und 2 Pistolen im Gürtel, und führt eine Grenadier-Kompanie in's Feuer und wird verwundet und geſangen.

Der Major May von Brandis*) wurde durch 3 Schüſſe ſchwer verwundet und ihm sein Pferd getötet; er weigerte ſich, ſich zu ergeben und tödete einen franzöiſchen Sergeanten, welcher ihm den Garrau machen wollte.

Hauptmann Bucher, welcher früher niemals Soldat geweſen, ſchloß ſich einer andern Truppe an, als seine Leute ihn verließen; viele Oſſiziere folgten ſeinem Beispiel; was ihn anbetrifft, ſo wurde er verwundet und, obgleich wehrlos, unmenschlich ermordet.

Ein junger Schüthenhauptmann, Carl May von Brandis. Bruder des Majors, nachdem es kurz zuvor wenig geſchah hatte, durch die elgenen Leute, die durch die Aufständischen bearbeitet waren, ermordet zu werden, erlangt im Gefecht durch ſeine Tapferkeit in dem Maße ihre Rettung, daß ſie ihn beschwören, ſich weniger auszusuchen und ſich wie Löwen ſchlagen.

Viele Kanoniere ließen ſich (im Grauholz) auf ihren Kanonen ſödern, da ſie ſelbe nicht verlaſſen wollten. Noch viele andere Beispiele verdienten aufbewahrt zu bleiben.

Man erwähnte einen groſſ gewachsenen Mann von Haſli, dffen Name unbekannt blieb, der unter Leichen auf dem Schlachtfelde im Grauholz lag; einige Franzoſen, die ihn noch atmen ſahen, näherten ſich ihm und forderten ihn auf, ſich zu ergeben. Obgleich ſchwer verwundet ergreift er ſein Gewehr, zielt und erschießt den ersten; die andern vier ſürzen ſich auf ihn; er rafft ſich auf, ſchlägt drei mit dem Kolben nieder, packt den fünften Gegner, um ihn auf ſeiner Brust zu erdrücken — doch da verſchelbt er. — Von dem letzten, der allein diesen merkwürdigen Kampf überlebte, hat man die Einzelheiten delfben erfahren.

Ein Greis von Uhlisvorf, welcher an dem unglücklichen 5. März das Gewehrfeuer hörte, vereinigt um ſich ſeine Frau und Tochter, kniet nieder, betet, liest ein Capitel aus der Bibel, nimmt eine alte Hellebarde, thieſt den andern ebenfalls ſolche aus, gibt ihnen den Segen und führt ſie in's Gefecht, wo ſie alle als Opfer ihres heiligen Eifers fielen. ... Überall zeigten ſich die Weiber als Heldeninnen, ... welcher Maler wird der Nachwelt mit genügender Kraft das überlefern, was wir ihnen an Bewunderung ſchulden; das, was die gegenwärtige Generation der künftigen überlefern ſoll, ein erhebendes Beispiel in Bezug auf die Fertigkeit und die

*) Später Oberſt eines Schweizer-Regiments in franzöiſchen Dienſten.